



harmonia mundi *magazin*



Händels Ur-Agrippina

Der wahre Jacobs

X/2011

harmonia mundi gmbh
Werner-von-Braun-Str. 13 · 69214 Eppelheim
Tel. 06221/57 75-0 · Fax 06221/57 75-77 · info.helikon@harmoniamundi.com
www.harmoniamundi.com



Das Auge hört mit, wenn Alexandrina Pendatchanska singt – sie lässt die Erzintrigantin und Strippenzieherin Agrippina für unser Ohr lebendig werden



G. F. HÄNDEL (1685-1759)
Agrippina, Drama per musica in drei Akten
(Originalversion, Dezember 1709)

Alexandrina Pendatchanska (Agrippina), Jennifer Rivera (Nerone), Sunhae Im (Poppea), Bejun Mehta (Ottone), Marcos Fink (Claudio), Neal Davies (Pallante), Dominique Visse (Narciso), Daniel Schmutzhard (Lesbo), Akademie für Alte Musik Berlin, Leitung: René Jacobs
HMC 952088-0 (M03)

Mit Gratis-DVD:
 »Facing Agrippina – Ein Blick hinter die Kulissen der Produktion an der Staatsoper Berlin«, Film von Nayo Titzin (Spieldauer 56 Min., Sprachen u. Untertitel: E, F, I)

Viva il caro Sassone

Mit durchschlagendem Erfolg präsentierte René Jacobs im Februar 2010 an der Berliner Staatsoper seine Rekonstruktion der Urfassung von Händels Oper »Agrippina«. Jan Brachmann resümierte in der F.A.Z.: »... schlau, geschmackvoll, musikalisch brillant, kurzum: vorbildlich. Gesungen wurde geradezu sensationell ...«

Venedig, 26. Dezember 1709: Händels überaus erfolgreiche dreijährige Italienreise erreicht mit der Uraufführung seiner Oper »Agrippina« am Teatro S. Giovanni Grisostomo ihren Höhepunkt: So könnte in heutigen Worten eine Pressemitteilung über den größten Triumph in Händels bisheriger Laufbahn lauten. Das Libretto der »Agrippina« stammte von Kardinal Vincenzo Grimani, der in Rom zu Händels Mäzenen gehört hatte. Die Grimani waren eine der angesehensten Familien Venedigs. Überdies besaßen sie das Opernhaus S. Giovanni Grisostomo. Hier spielten sich, dem Bericht von Händels Biograf John Mainwaring zufolge, bei der Premiere von »Agrippina« tumultartige Szenen ab

– das Publikum raste vor Begeisterung: »Bei jeder Pause hallte das Theater von den Rufen der Zuschauer wider: »Viva il caro Sassone«. Händels Durchbruch zu einem Opernkomponisten internationalen Formats war gemacht! Bis Ende der Saison erlebte »Agrippina« noch 27 weitere Vorstellungen an S. Giovanni Grisostomo und trat von dort aus einen Siegeszug durch die Opernhäuser Europas an: ein für damalige Zeiten sensationeller Erfolg. Freilich erklang an jenem zweiten Weihnachtstag 1709 nicht die vermutlich bereits im Jahr zuvor komponierte Urfassung der »Agrippina« – taktisch klug hatte Händel das Werk an Gepflogenheiten des Opernbetriebes seiner Zeit angepasst. Sie durften nicht

verletzt werden, selbst wenn damit Teile des Originalkonzepts, das ohne Zweifel auf den Librettisten zurückgeht, geopfert werden mussten. Jetzt hat René Jacobs die Urfassung rekonstruiert, Händel konnte ihm dabei allerdings hilfreich zur Hand gehen, markierte er doch beispielsweise seine Streichungen im Autograf nur mit Bleistift, sodass alles noch gut lesbar blieb. Und es ist René Jacobs' Überzeugung: »Nur diese Urfassung verbindet die hohe politische Brisanz dieses Stückes mit einer dramaturgischen Stringenz, welche die in Venedig tatsächlich dann auch uraufgeführte nicht hat, obgleich sie die bis heute übliche ist.« Jetzt kann die Titelheldin Agrippina also wieder ihr hochpolitisches Ränkespiel in Szene setzen. Ähnlich wie bei Monteverdis im gleichen Umfeld angesiedelter »Krönung der Poppea« stecken hier die hochpolitischen Bezüge



im Stück selbst. »Unter den bösesten Opern der Musikgeschichte gebührt Händels ›Agrippina‹ ein Spitzenplatz«, stellte Jörg Königsdorf im Tagespiegel fest. Jürgen Otten von der Frankfurter Rundschau richtete seinen Blick zunächst in den Orchestergraben: »... dort sitzt die Akademie für Alte Musik, angeleitet von René Jacobs. Deren dramaturgisches Konzept ist phänomenal. Aus einer lyrischen Gemütlichkeit heraus entwickelt sich mehr und mehr ein giocosohaftes Agieren, das in Teilen an Mozarts Buffo-Ton gemahnt [...] Der Vorteil dieser nuancierten Dezenz liegt bei den Sängern. Grandios, auch schauspielerisch, die Poppea von Anna Prohaska und der Ottone von Countertenor Bejun Mehta; dessen elegisch getönte Arie ›Voi che udite il mio lamento‹ im zweiten Akt ist von einer zu Tränen rührenden, leisen Intensität. Da steht die Welt kurz still.«

»Agrippina«, wie sie Händel sich wünschte und doch selbst nie zu hören bekam: René Jacobs dirigiert die »verworfen« Urfassung des frühen Meisterwerks

Ebenfalls erschienen:



Georg Friedrich HÄNDEL (1685-1759)

Belshazzar, Oratorium
Kenneth Tarver (Belshazzar), Rosemary Joshua (Nitocris), Bejun Mehta (Cyrus) u. a., RIAS Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin, Leitung: René Jacobs
 Mitschnitt vom Festival in Aix-en-Provence 2008
 HMD 9909028- (Q02)



HMD 9809028 (T02)



[➔ Ausschnitt ansehen](#)

»Ebenso überragend ist der Countertenor Bejun Mehta als Cyrus ... Orchester und Chor bieten unter René Jacobs' inspirierender Leitung eine hervorragende Darbietung.«
 THE CLASSICAL REVIEW

»Der Dirigent René Jacobs beweist eine durchgehend lebendige Präsenz im Orchestergraben und feuert die Akademie für Alte Musik und den RIAS Kammerchor zu Höchstleistungen an.«
 BBC MUSIC MAGAZINE



W. A. MOZART (1756-1791)

Die Zauberflöte KV 620, Oper in 2 Akten
Daniel Behle (Tamino), Marlis Petersen (Pamina), Daniel Schmutzhard (Papageno), Sunhae Im (Papagena), Anna-Kristiina Kaappola (Königin der Nacht), Marcos Fink (Sarastro), Kurt Azesberger (Monostatos), St. Florianer Sängerknaben (drei Knaben) u. a., RIAS Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin, Leitung: René Jacobs
 HMC 902068-0 (M03)



[➔ Ausschnitt hören](#)

»Nach der konzertanten Zauberflöte in der Berliner Philharmonie 2009 war klar: Dies wird ›die Zauberflöte‹ auf Tonträger. Und so hat es sich auch bestätigt.« CONCERTI

»Dies ist die neue Referenzeinspielung.« DER SPIEGEL

»Dirigenten, die in der Lage sind, der bekanntesten Oper überhaupt noch Unerhörtes abzugewinnen, kann man an einer Hand abzählen. Und René Jacobs ist darunter der Aufregendste.« DPA



Secret Voices
Musik aus Las Huelgas (ca. 1300)
Anonymus 4
 HMU 807510 (T01)



Emanzipation im Mittelalter

Mit einem liturgischen Tag zu Ehren der Jungfrau Maria lädt **Anonymus 4** zu einer weiteren Entdeckung aus der faszinierenden Welt des kunstvollen, mittelalterlichen Frauengesangs ein. In den Achtzigerjahren des 12. Jahrhunderts wurde nahe Burgos im nördlichen Zentralspanien ein Kloster für Damen königlicher oder adliger Herkunft gegründet. »Las Huelgas« – »Platz der Zuflucht«: Der Name des Klosters war gleichzeitig sein Programm.

Las Huelgas wurde dem Zisterzienser-Orden angegliedert, als ein Teil der Reformbewegung, die den Benediktiner-Orden wieder auf den ursprünglichen Boden der Benediktiner-Regel »ora et labora« (bete und arbeite) zurückführen wollte. Obwohl die Zisterzienser ein einfaches Leben führen und sich von den Früchten ihrer eigenen Arbeit

erhalten sollten, gestand man den Damen von Las Huelgas (unter ihnen Angehörige des Königshauses) einen Grad von kirchlicher Gerichtsbarkeit und Unabhängigkeit zu, der heute schockierend wirken würde – und selbstbewusst nahmen sie ihre Rechte auch wahr: Die Äbtissin konnte die Messe lesen, die Beichte abnehmen und

auch andere Entscheidungen treffen und Maßnahmen ergreifen, die sonst einem Priester oder gar einem Bischof vorbehalten waren.

Der Codex Las Huelgas, im ersten Viertel des 14. Jahrhunderts zusammengestellt, ist eine Anthologie europäischer Mehrstimmigkeit und des einstimmigen lateinischsprachigen Gesangs, die das ganze 13. und das frühe 14. Jahrhundert umspannt. Unter den 186 Werken der Sammlung finden sich die vornehmsten Beispiele jedes Stils und jedes Genres geistlicher und weltlicher Musik der Zeit. Man ist sich nicht ganz einig in der Frage, wer die Sänger dieser Musik gewesen sein mögen; wir meinen, diese Gesänge – das Repertoire reicht von einfacher Gregorianik und rhythmischem, einstimmigem Gesang bis zu hochkomplizierter, virtuoser mehrstimmiger Musik – wurden dafür gesammelt, dass die Nonnen selbst sie sangen.
Nach dem Begleittext von Susan Hellauer

Mit *Anonymus 4* zuletzt erschienen:



THE CHERRY TREE
 Lieder und Balladen zur Weihnacht
 aus England und Amerika
 HMU 807453 (T01)



Ausschnitt hören

»Es ist eine durchaus wichtige Platte, weil sie einmal mehr dokumentiert, dass zum einen grandioses Musikmachen Gott sei Dank noch nicht ausgestorben ist und zum anderen der Besinnungslosigkeit unserer Zeit besinnend entgegen gewirkt werden kann« KLASSIK.COM

»The Cherry Tree: ist ein in mehrfacher Hinsicht anregendes Programm, das auf jeweils verschiedenen Ebenen dem Laien wie auch dem Kundigen etwas zu bieten hat.« RONDO



Antonio VIVALDI (1678-1741)

Cellokonzerte F-Dur RV 412, e-Moll RV 409, h-Moll RV 424,
a-Moll RV 419, Sinfonia c-Moll RV 709, Concerti g-Moll RV 416,
C-Dur RV 114, d-Moll RV 565

Antonio CALDARA (1670-1736)

Sinfonien Nr. 6 g-Moll und Nr. 12 a-Moll

Jean-Guihen Queyras (Violoncello), Akademie für Alte Musik Berlin,
Leitung: Georg Kallweit
HMC 902095 (T01)



Neuland für das Cello

Nicht weniger als 27 Konzerte von erstaunlicher Ausdrucksvielfalt schrieb Vivaldi für Violoncello, ein Instrument, das seinerzeit hauptsächlich auf den Generalbass beschränkt war. Mit nie versiegender Fantasie eroberte der »rote Priester« für das Cello die Solistenrolle.

Nachstehend Auszüge aus einem Interview mit Jean-Guihen Queyras anlässlich dieser Einspielung.

Nach den Suiten von Bach ist diese CD Ihr zweiter Abstecker ins Barockrepertoire. Ist der »rote Priester« für die künstlerische Entwicklung der Cellisten genauso unverzichtbar wie Bach?

Was für Proust die Madeleines waren, ist für mich Vivaldi. Die Aufnahme der Violoncellokonzerte mit Anner Bylisma und dem Collegium Aureum war eine meiner ersten Schallplatten, die ich in Endlosschleife hörte. Die Sonaten ich habe schon im ersten Jahr meiner Violoncelloausbildung gespielt. Und ich kam sogar in den Genuss einer pränatalen Frühförderung, denn meine Mutter, eine versierte Amateurpianistin, begleitete regelmäßig einen befreundeten Cellisten ...

Die einfallsreiche und abwechslungsreiche Programmgestaltung dieser CD ist das Verdienst von Georg Kallweit, dem Konzertmeister der Akademie für Alte Musik: Er hat umfassende Kenntnisse in diesem Repertoire, er kennt die Fallstricke, vor denen man sich hüten muss, aber auch und vor allem seine wunderbaren Möglichkeiten. Es sind ihm die interessantesten Kontrastwirkungen gelungen.

Ihre erste Zusammenarbeit mit der Akademie für Alte Musik?

Ein Zusammentreffen, das außerordentlich bereichernd war. Wir kommen natürlich aus sehr unterschiedlichen Klangwelten, was aber zu einem



edlen Wettstreit führte. Nicht nur die reiche Erfahrung der Musiker und ihre Quellenkenntnis, die man nicht hoch genug einschätzen kann. [...] Die Atmosphäre der Begeisterung bei unserem ersten Konzert in der restlos ausverkauften Laeiszhalle in Hamburg wird mir noch lange in Erinnerung bleiben!

Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie das Programm dieses Albums zusammengestellt?

Vivaldis Violoncellokonzerte haben nur eine kleine Schwäche: Sie halten sich mit wenigen Ausnahmen [...] peinlich genau an die dreisätzigige Form schnell-langsam-schnell. Das tut ihrem großen Erfindungsreichtum keinen Abbruch, aber sie sind dadurch weniger geeignet für die Aufführung in einem Ablauf. Wir haben sie deshalb im Wechsel mit ganz anders strukturierten Werken eingespielt.

Mit Jean-Guihen Queyras ebenfalls erschienen:



J. S. BACH (1685-1750)

Die sechs Suiten für Violoncello solo BWV 1007-1012
HMC 901970-1 (P02)



[Ausschnitt hören](#)

»Seine Einspielung dürfte in Zukunft zu den Referenz-Aufnahmen des Zyklus gehören. Queyras musiziert mit unglaublicher Leichtigkeit und einer wunderbar musikalischen Spielfreude, zugleich mit absoluter Perfektion und einer Tonschönheit, wie man sie selten erlebt.« BR

»Mit dieser Aufnahme hat Queyras die Maßstäbe neu definiert.« RBB



Tarik O'REGAN (*1978)

Acallam na Senórach –
an Irish Colloquy

*The National Chamber Choir
of Ireland, Stewart French (Gitarre),
Jim Higgins u. Frank Torpey (Bodhrán),
Leitung: Paul Hillier*

HMU 807486 (T01)



SUPER AUDIO CD

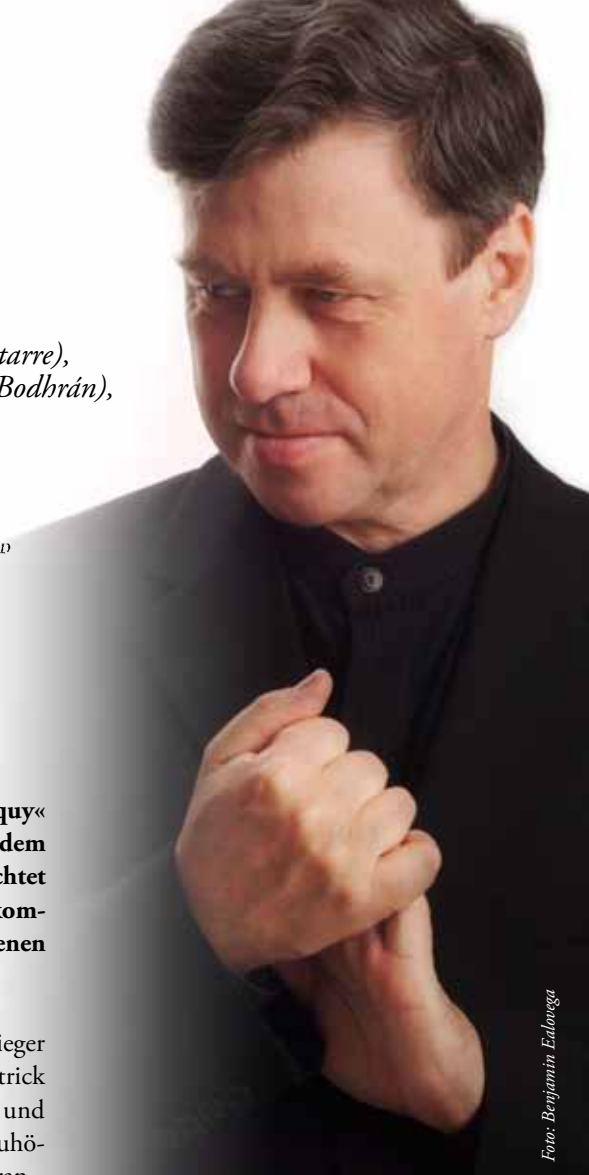


Foto: Benjamin Erlowega

Unterredung mit den Alten

Tarik O'Regans großes Chorwerk »Acallam na Senórach: an Irish Colloquy« verdankt seinen Titel der Erzählung »Die Unterredung mit den Alten« aus dem 12./13. Jahrhundert. Gesungen auf Englisch, Mittelirisch und Latein berichtet es von den sagenhaften Helden Caílte und Oisín, die dem eben angekommenen Sankt Patrick auf seinen Reisen durch Irland von ihren vergangenen Abenteuern erzählen.

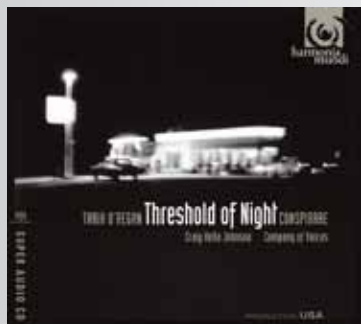
Die Erzählung »Acallam na Senórach« ist ein Hauptwerk der irischen Literatur, die vielfach als die am höchsten entwickelte mittelalterliche Literatur in Volkssprache im westeuropäischen Raum angesehen wird. Wie das »Decamerone« von Boccaccio, die »Canterbury Tales« von Chaucer oder »Tausendundeine Nacht« hat auch »Acallam na Senórach« die Form einer Rahmenerzählung, in die eine Vielzahl von Einzelerzählungen eingefügt ist.

»Als ich diese Vertonung des »Acallam na Senórach« schrieb, war ich sehr ange-
tan von der Partnerschaftlichkeit des

Gesprächs. Statt die heidnischen Krieger einfach nur zu bekehren, hat Patrick den Mut, sich die Geschichten und Gedichte Caíltes aus alter Zeit anzuhören, und der Heilige erfreut sich daran. Diese weltlich/geistliche Osmose hat den ganzen Text hindurch unerschütterlichen Bestand. Am Ende der Erzählung hat man nicht nur miterlebt, wie eine neue Religion Irland eroberte, man wurde auch Zeuge einer auf eine Fülle von Erzählungen gestützten weltlichen Kartierung der gesamten Insel: Es ist das friedliche und fruchtbringende Händeschütteln zweier großer Männer. Schließlich erfahren wir auch noch, dass

Caílte, nachdem Patrick ihn getauft hat, sich erkenntlich zeigt, indem er ihm einen Goldklumpen aus dem »Land Arabien« schenkt. Das ist zweifellos ein Hinweis auf das Heilige Land (einer ganz anderen Epoche). Meiner Ansicht nach ist aber genau diese Stelle des gleichwertigen Zusammentreffens von Kontinenten, Kulturen, materiellen Gütern und geistlichem Segen der Kern des gesamten Werkes.« (Tarik O'Regan)

Bereits erschienen:



Tarik O'REGAN (*1978)

Threshold of Night –
Musik für Stimmen und Streicher
*Conspirare · Craig Hella Johnson
& Company of Voices*
HMU 807490 (T01)



SUPER AUDIO CD

»Es handelt sich um teils mitreißende Chorstücke, die dem ausführenden Ensemble in Sachen Intonation, Technik und dynamischer Kontrolle Erhebliches abverlangen ... Die auch solistisch geforderten Sängerinnen und Sänger agieren mit größter Transparenz, dabei doch klangmächtig, in brillant ausgebauten Registern.« KLASSIK.COM



Johann Christian BACH (1735-1782)

Missa da Requiem, Miserere B-Dur

*Lenneke Ruiten (Sopran), Ruth Sandhoff (Alt),
Colin Balzer (Tenor), Thomas E. Bauer (Bass),
RIAS Kammerchor, Akademie für Alte Musik Berlin,
Leitung: Hans-Christoph Rademann*

HMC 902098 (T01)



Foto: Matthias Heyde

Der kleine Bruder emanzipiert sich

Als Johann Sebastian Bach 1750 starb, war sein jüngster Sohn Johann Christian 14 Jahre alt. Er kam nach Berlin in die Obhut seines Halbbruders Carl Philipp Emanuel. Schnell mauserte er sich dort zu einem vorzüglichen Pianisten, überdies erwachte seine Leidenschaft für die Oper – zu den Vorstellungen des Berliner Opernhauses hatte jeder »anständig Gekleidete« freien Eintritt.

Mit 19 Jahren ging er nach Italien, um dort seine Kenntnisse in dem Stil zu vervollkommen, den er in Berlin so schätzen gelernt hatte. Seine Ausbildung war hochkarätig: In Bologna studierte er bei Padre Giovanni Battista Martini, dem seinerzeit berühmtesten Lehrmeister im Kontrapunkt – auch der junge Mozart ging später in Padre Martinis Schule. Nicht nur musikalisch wurde Italien zur Wahlheimat des jüngsten Bachsohnes, nach kurzer Zeit vollzog er einen Bruch mit seiner Familientradition und konvertierte zum Katholizismus, um die Anstellung als Organist am Mailänder Dom zu erhalten. Der Berliner Bruder hat ihm diesen Schritt nie verziehen. Noch Jahrzehnte später schrieb er erbittert, dass Veit Bach, der wegen seines lutherischen Glaubens aus Ungarn ausgewanderte Stammvater der Musikerdynastie, sich doch ehrlicher verhalten habe.

Auch Johann Christians Musik gefiel Carl Philipp nicht: »Hinter meines Bruders itziger Komposition ist nichts«, äußerte er in einem Gespräch mit Matthias Claudius, und auf des Dichters Einwand, die Musik falle doch gut ins Ohr, erwiderte er: »Sie fällt hinein und füllt es aus, lässt aber das Herz leer.« Die Erfolge Johann Christian Bachs in Italien und England, und auch die spontane Freundschaft, die er 1764 in London mit dem kindlichen Genie Wolfgang Amadé Mozart schloss, sprechen freilich eine andere Sprache. Die Werke dieser CD sind 1757 als Teil einer Reihe von groß angelegten geistlichen Vokalwerken entstanden, deren öffentliche Aufführungen großes Aufsehen erregten und dem jungen deutschen Komponisten in Mailand beträchtlichen Ruhm einbrachten. In ihnen spiegelt sich das sorgfältige Studium des Kontrapunkts bei Padre

Martini ebenso wie die Geschmeidigkeit, mit der der junge Bach sich den modernen italienischen Stil angeeignet hatte.

Mit dem RIAS Kammerchor und der Akademie für Alte Musik Berlin unter Leitung von Hans-Christoph Rademann zuletzt erschienen:



Ausschnitt hören

Johann Ludwig BACH (1677-1731)
Trauermusik für Herzog Ernst-Ludwig I.
von Sachsen-Meiningen
*Anna Prohaska (Sopran), Ivonne Fuchs (Alt),
Maximilian Schmitt (Tenor),
Andreas Wolf (Bass)*
HMC 902080 (T01)

»Das ist ein Highlight unter den CDs des Jahres.« APPLAUS

»Die Krönung dieses preiswürdigen Albums ist aber ganz gewiss die Solosängerbesetzung: vier mal frischer, grüner Nachwuchs mit Anna Prohaska an der Sopran-Spitze.« F.A.Z.



The Christmas Story
Die Weihnachtsgeschichte
in gregorianischen Gesängen,
Motetten, Dialogen und
traditionellen
Weihnachtsliedern

Theatre of Voices,
Ars Nova Copenhagen,
Leitung: Paul Hillier
 HMU 807565 (T01)



Foto: Klaus Holsting

Englische Weihnachtsgeschichten

Am Ende des 19. Jahrhunderts entstand in England die Tradition von »Nine Lessons and Carols«, ein Gottesdienst, der in England jeden Heiligen Abend begangen wird. Inspiriert von diesem britischen Weihnachtsbrauch, erzählt Paul Hillier mit den Ensembles Theatre of Voices und Ars Nova Copenhagen die Geburtsgeschichte Jesu in Chorälen, Motetten, Dialogen und volkstümlichen Weihnachtsliedern.

Der Horizont der Einspielung weitet sich allerdings von Hilliers englischer Heimat in eine faszinierende Welt der Musik, die er aus italienischen, deutschen, dänischen, englischen und amerikanischen Quellen ausgewählt und arrangiert hat.

»Ich habe fast zehn Jahre in Dänemark gelebt. Die Menschen dieses Landes haben bei aller lässig zur Schau getragenen, sich intellektuell gebenden Modernität ein starkes Traditionsbewusstsein, und das zeigt sich nachdrücklich an den Tagen

der Sonnenwende. Um die Zeit der Wintersonnenwende machte mich die tiefe Dunkelheit, die klirrende Kälte und die Vorliebe der Dänen für Kerzenlicht immer ganz wehmütig, und ich musste an die Weihnachtsgottesdienste meiner Jugend denken. Und so fingen wir 2008 mit Ars Nova Copenhagen an, mit einer eigenen Fassung des Gottesdienstes aufzutreten – meist als Konzertprogramm in Kirchen und nicht in Verbindung mit einer Liturgie. Wir hatten damit großen Erfolg, und es wurde ein fester Bestandteil unseres Jahresprogramms,

schreibt Paul Hillier im Beiheft über die Entstehungsgeschichte der vorliegenden CD, die als Alternative zu üblichen Weihnachtsprogrammen betrachtet werden kann. Hierzu wieder Paul Hillier: »Die Musik hat zwar insgesamt eine die Weihnachtsgeschichte auf die eine oder andere Weise vertiefende Funktion, einige Stücke sind aber speziell zu diesem Zweck ausgesucht worden, vor allem die drei barocken Dialoge und die kurzen choraliter gesungenen Abschnitte. Die letzten drei Stücke sind allgemeiner in ihrer Aussage, wobei zwei von ihnen eher die Tradition des Carol-Singens als das Weihnachtsgeschehen selbst im Blick haben, während es sich bei dem reizenden Weihnachtslied von Gade um die Vertonung eines Textes von Hans Christian Andersen, dem großen dänischen Märchenerzähler, handelt.«

Mit Paul Hillier und dem Theatre of Voices zuletzt erschienen:



STORIES – Berio and Friends
 Musik von Luciano Berio, John Cage, Jackson McLow, Cathy Berberian, Roger Marsh u. Sheldon Frank
 HMU 807527 (T01)

[Ausschnitt hören](#)



»Ein Zeremonienmeister avancierter Vokalmusik ist Paul Hillier. Sein »Theatre of Voices« ist vielleicht das momentan beste reine Vokalensemble.« FONO FORUM

»Die Interpretation durch Paul Hillier und sein Vokalensemble Theatre of Voices ist stimmlich und aufnahmetechnisch so perfekt, dass es gar nicht mehr auffällt – die Technik verschwindet einfach hinter der Musik.« NEUE MUSIKZEITUNG

Hundert ereignisreiche Jahre in Musik

Die Weihnachtszeit wirft ihre Schatten voraus – das zeigt sich bei uns an den reichhaltig ausgestatteten Sonderveröffentlichungen, die alle Jahre wieder von harmonia mundi auf den Gabentisch der Musikfreunde gelegt werden. In diesem Jahr steht das 18. Jahrhundert mit Musik aus dem Zeitalter der Aufklärung im Fokus einer Box mit 30 CDs. Von Oper und Oratorium über Sinfonie und Konzert bis zur Kammermusik: 76 Meisterwerke erklingen in ungekürzten Gesamtaufnahmen.

Am Ende des 18. Jahrhunderts war nichts mehr so, wie es zu Beginn dieses vielleicht ereignisreichsten Säkulums der neueren Geschichte gewesen war. Und das lag keinesfalls nur an der französischen Revolution, die mit der Guillotine ein Jahrtausend der feudalen Ordnung in Europa beendete. Im 18. Jahrhundert änderten sich die geistigen Grundlagen Europas fundamental: Hatte der Kontinent um 1700 noch im Schatten der konfessionellen Auseinandersetzung des Dreißigjährigen Krieges gestanden, so waren hundert

Jahre später die Weichen in die moderne Welt gestellt; die Philosophen der Aufklärung, nicht zuletzt Immanuel Kant, hatten den Menschen selbst ins Zentrum seiner Welt gerückt, und das ist auch für die Musik von elementarer Bedeutung gewesen.

Auf diesen 30 CDs ist der historische Wandel offenkundig: Von den Reformopern Rameaus und Glucks bis zu »Le nozze di Figaro«, Mozarts »Revolutionsoper«, von Vivaldis »Vier Jahreszeiten« und Bachs »Brandenburgischen Konzerten« über

Haydns Sinfonien bis zu Beethovens »Neunter«, von Händels Orgelkonzerten über die Cembalokonzerte Carl Philipp Emanuel Bachs bis zu Mozarts und Beethovens Klavierkonzerten, von der barocken Triosonate bis zu den Streichquartetten Haydns und Beethovens.

Auch die Künstler spiegeln in ihrer Vielfalt die Farbigekeit dieses musikalischen Kaleidoskops: Von René Jacobs und William Christie bis zu Jiří Bělohlávek, vom Freiburger Barockorchester bis zum BBC Symphony Orchestra, von Andreas Staier und Kristian Bezuidenhouit bis zu Paul Lewis, vom Ensemble 415 bis zum Tokyo String Quartet ... – viele andere Namen wären noch zu nennen. Aber – entdecken Sie selbst!

Musik der Aufklärung

76 Meisterwerke aus dem 18. Jahrhundert in Gesamteinspielungen

Händel: Solomon – René Jacobs

Rameau: Castor et Pollux – William Christie

Gluck: Orfeo ed Euridice – René Jacobs

Mozart: Le nozze di Figaro – René Jacobs

Campra: Requiem – Philippe Herreweghe

Pergolesi: Stabat Mater – Bernarda Fink,

Akademie für Alte Musik Berlin

Vivaldi: Le quattro stagioni – Midori Seiler,

Akademie für Alte Musik Berlin

Concerti von Bach, Vivaldi, Telemann, Händel, Tartini u. a.

Sinfonien von den Bachsöhnen über Haydn

und Mozart bis Beethoven

Instrumentalkonzerte von Bach, Haydn, Mozart,

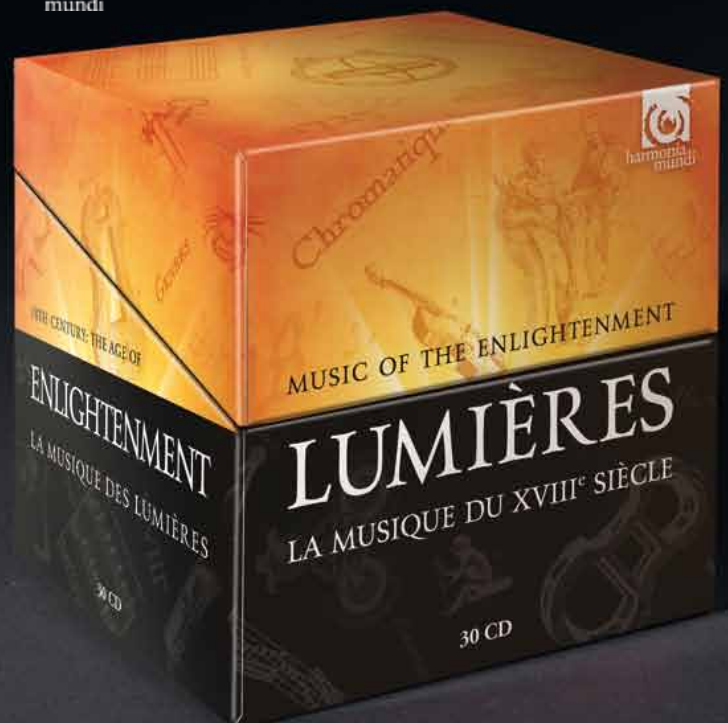
Pleyel und Beethoven

Kammermusik von der barocken Triosonate

bis zu den klassischen Streichquartetten

Klaversonaten von Haydn, Mozart und Beethoven

HMX 2908601- (D10) · 30 CDs



Der Vater der französischen Gambenmusik



Sieur de SAINTE-COLOMBE
(ca. 1640 - ca. 1700)

Concerts à deux violes esgales

Wieland Kuijken, Jordi Savall (Gambe)

AVSA 9885 (102)



Nicht einmal der Vorname des Sieur de Sainte-Colombe ist bekannt. Doch wird ihm die Erfindung der siebten Saite für die Gambe zugeschrieben und es kursiert die Geschichte vom berühmten Marin Marais, der heimlich, in einem Maulbeerbaum versteckt, seinem Lehrer – eben jenem Sieur de Sainte-Colombe – lauschte, als er dort »höchst ruhig und köstlich die Viola spielte«. Das und diese »Concerts à deux violes esgales« sind das einzige, was aus dem Leben

dieses Musikers überliefert ist. Und doch kann niemand leugnen, dass es sich bei diesen »Konzerten für zwei gleiche Gamben« um sublimste Zeugnisse der Kammermusik des französischen »Grand Siècle« handelt.

Der auf einer imaginären Romanbiografie basierende Film »Die siebente Saite« machten den Sieur de Sainte-Colombe und seinen Schüler Marin Marais weltberühmt. Verschiedene Versuche, sein Leben wissenschaft-



lich genauer zu verorten, waren indes nicht von Erfolg gekrönt. So bleibt der Sieur de Sainte-Colombe ein Mysterium – seine Hinterlassenschaft aber spricht für sich selbst: voll von Ernst, Introvertiertheit und Geheimnis.

Nachtmusik



J. S. BACH (1685-1750)

Goldberg-Variationen BWV 988

Franns von Promnitzau

(Bach-Orgel in Gräfenroda/Thüringen)

AS 5051 (T01)



»Russischer Diplomat am Kurfürstlichen Hof zu Dresden bestellt beim Mitglied des Sächsischen Hofkomponistenverbandes Bach eine Musik gegen akute Schlaflosigkeit. Bach akzeptiert und erhält die wohl höchste Gage seiner Künstlerlaufbahn: 100 Louisdor«, meldet dpa unter Berufung auf ...«. So oder ähnlich könnte in heutigem Stil eine Meldung über die Entstehung dieser technisch anspruchsvollen Variationenfolge für Tastenspieler gelaundet haben. Tatsächlich hat Graf

Keyserlingk Johann Sebastian Bach als genialen Orgelspieler in der Dresdner Frauenkirche erlebt, die »Dresdner Merkwürdigkeiten« haben seinerzeit davon berichtet.

»... Bleibt noch die Frage offen, warum das Ganze auf einer Orgel gespielt? »Clavier-Übung hieß ja zu Bachs Zeiten, diese Musik auf allen Tasteninstrumenten darstellen zu dürfen (Clavichord, Cembalo, Regal, Orgel, Positiv). Die Klangfarben sind reichhaltiger möglich, das Pedal gründet besser, Triospiegel wird interessant.« (Franns von Promnitzau)



Zwei Höhepunkte der Monteverdi-Diskografie



Claudio MONTEVERDI (1567-1643)

Arie e lamenti / Madrigali guerrieri et amorosi
(achtes Madrigalbuch)

Montserrat Figueras (Sopran), Ton Koopman (Cembalo u. Orgel), Andrew Lawrence-King (Harfe), Rolf Lislevand (Theorbe), Paolo Pandolfo (Gambe), Lorenz Duftschmid (Violone), La Capella Reial de Catalunya, Leitung: Jordi Savall

AVSA 9884 (102)



7 619986 398846



SUPER AUDIO CD



Zwei wichtige Einspielungen des Künstlerpaars Montserrat Figueras und Jordi Savall feiern hier ihre Auferstehung auf SACD: 1989, auf dem Zenith ihres Könnens, nahm Montserrat Figueras ein Programm mit Arien und Lamenti von Claudio Monteverdi auf, das wie in einem Kaleidoskop in weltlichen und geistlichen Liedern, Arien und Klagegesängen die ganze dramatische Kraft dieses großen Pioniers der szenischen Musik widerspiegelt.

1994 entstand die Aufnahme von Monteverdis achtem Madrigalbuch

mit Jordi Savalls La Capella Reial de Catalunya. Unter den acht Madrigalbüchern, die Monteverdi zwischen 1587 und 1638 veröffentlicht hat, nimmt die letzte Sammlung einen ganz besonderen Platz ein: Sie wurde gedruckt, als das ursprünglich fünfstimmige Madrigal endgültig seine herausragende Position für leichtere Genres wie Duette und Kantaten aufgegeben hatte – so wirkt das achte Madrigalbuch wie ein Abschiedsgruß an die Vergangenheit.



AMBRONAY

Zwei Gesichter der Liebe

Didos verzweifelte Liebe, Marias ergreifende Inbrunst ... Stéphanie d'Oustrac, 1998 von William Christie auf der »Académie baroque européenne d'Ambronay« entdeckt und heute eine Starsängerin der Alten Musik, gestaltet hier Facetten der geistlichen und weltlichen Musik des italienischen Barocks von Monteverdi bis zu Alessandro Scarlatti.

»Die Leidenschaft für die Leidenschaften steht so sehr im Zentrum des Barocks, dass die Grenzen zwischen dem Ausdruck himmlischer und irdischer Liebe verblassen, ja verschwinden. Als wir Barockvertonungen der Liebe Didos zu Aeneas und derjenigen Marias zu

Inbrunst und Extase

Musik von Monteverdi, Cavalli, A. Scarlatti, Strozzi u. a.

Stéphanie d'Oustrac
(Mezzosopran),

Ensemble Amarillis,

Leitung: Héloïse Gaillard,
Violaine Cochard

AMY 027 (T01)



3 760135 100279



ihrem Sohn Jesus verglichen, trafen wir auf zwei menschliche Wesen, die einander in ihrer Verletzlichkeit und Erschütterung ähnlich waren. Sie führ-

ten uns ins Zentrum menschlicher Emotionalität. So entstand die Idee dieses Programms.« (Héloïse Gaillard)

Gottes Strafgericht als musikalisches Drama



AMBRONAY
Michelangelo FALVETTI
(1642-1692)

Il diluvio universale, Oratorium

*Chœur de Chambre de Namur,
Capella Mediterranea, Keyvan
Chemirani (iranische Perkussion),
Leitung: Leonardo García Alarcón*

AMY 026 (T01)



3 760135 100262

Kann man sich ein stärkeres Sujet als die Sintflut vorstellen, wenn der Komponist als Kapellmeister von Messina einer Stadt diente, die immer wieder selbst von Erdbeben verwüstet worden ist – und die wegen ihrer Unbotmäßigkeit gerade ein Strafgericht der spanischen Herrscher Siziliens hatte erdulden müssen? 1682 hat Michelangelo Falvetti die Sintflut, Gottes Strafgericht über die

sündige Menschheit, zum Thema seines Oratoriums gemacht. Von Falvetti sind außer diesem Oratorium nur wenige andere Kompositionen erhalten geblieben – »Il diluvio universale« ist allerdings ein beeindruckendes Meisterwerk. Für seine packende Interpretation dieses dramatischen Oratoriums hat Leonardo García Alarcón nicht nur eine erstklassige Riege von Solisten verpflicht-

tet, er hat mit Keyvan Chemirani auch einen Meister orientalischer Perkussionsinstrumente gewinnen können, der dieser Musik mit beeindruckenden Rhythmen ein besonderes Flair verleiht, das Sizilien, dieser Insel im Schnittpunkt von Okzident und Orient, bestens entspricht.

Bezwingende Klänge aus dem Süden



**An Italian Rant! Musik italienischer Meister
des 18. Jahrhunderts in Großbritannien**

Werke von Vivaldi, Corelli, Cervetto, Geminiani u. a.

L'Avventura London, Leitung: Žak Ozmo

ONCD 015 (T01)



5 060084 901377

Seit dem frühen 18. Jahrhundert eroberte italienische Musik die britische Insel – ihr Melodienreichtum, ihre Dramatik und Schönheit bezwangen das englische Publikum. Getreu der scharfsinnigen Feststellung des deutschen Musikschriftstellers Mattheson, dass Musiker nach Italien gingen, um etwas aus sich zu machen, nach Frankreich, um Neues zu hören, aber nach England, um Geld zu verdienen, fanden sich viele

Musiker in Großbritannien ein, um ihre Musik hier populär zu machen. Žak Ozmo hat für sein Ensemble L'Avventura London ein Programm zusammengestellt, das von beliebten und bekannten Werken Corellis und Vivaldis über Albinoni und Geminiani bis hin zu Musik des weitgehend unbekannteren Giacobbe Cervetto geht, der sich als Meister voll bezwingenden Charmes entpuppt.

*Mit L'Avventura London unter
Žak Ozmo bereits erschienen:*



5 060084 902381

Handel in the Playhouse

Musik von Händel in Arrangements für volkstümliche Bühnen
ONCD 014 (T01)

Verborgene Schätze

Felix MENDELSSOHN BARTHOLDY
(1809-1847)

Frühe Lieder

Ruth Ziesack (Sopran),
Carsten Süß (Tenor),
Gerold Huber (Klavier)

CAVI 8553222 (T01)



4 260085 532223



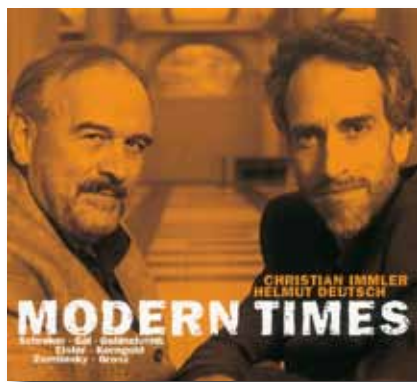
Bis zum Mendelssohn-Gedenkjahr 2009 war mehr als ein Drittel seines Liedschaffens kaum bekannt. Erst im Rahmen der Leipziger Urtext-Edition wurden jene teilweise weit verstreuten Lieder wieder zugänglich, die zu Lebzeiten ungedruckt geblieben waren und auch in späteren Ausgaben keine Berücksichtigung gefunden hatten. Die vollkommen gegensätzlichen Motive hierfür sind Respekt und

Vernachlässigung: Der Respekt galt dem Komponisten, der diese Lieder nicht zur Veröffentlichung vorgesehen hatte, da ihr Entstehungsanlass in der Regel ein privater und die »Zielgruppe« auf das persönliche Umfeld beschränkt war. Entscheidender aber dürfte die schleichende Vernachlässigung mit dem kaum verhohlenen Ziel gewesen sein, Mendelssohns Anteil am Erbe »deutscher« Musik zu schmälern, wie es bald

nach der Veröffentlichung von Richard Wagners Pamphlet »Das Judentum in der Musik« in Deutschland gang und gäbe war.

Viel Zeit musste vergehen, diesen Schatz zu heben, der den Komponisten nun wieder ins Zentrum romantischer Liedkunst rückt und die Gewichte nicht nur innerhalb des Mendelssohn-Werkkatalogs, sondern der Gattung insgesamt verschiebt.

Gratwanderung zwischen Nostalgie und Moderne



Modern Times

Lieder von Alexander Zemlinsky (1871-1942),
Franz Schreker (1878-1934), Berthold Goldschmidt (1903-1996),
Erich Wolfgang Korngold (1897-1957), Hanns Eisler (1898-1962),
Hans Gál (1890-1987) u. Wilhelm Grosz (1894-1939)

Christian Immler (Bariton), Helmut Deutsch (Klavier)

CAVI 8553229 (T01)



4 260085 532292

»Als mir vor zehn Jahren in London ein Liederabend mit dem Titel »Continental Britons« angeboten wurde, wurde ich neugierig, da mir das gewünschte Repertoire größtenteils völlig unbekannt war! [...] Und somit begann meine »love affair« mit den Werken der Emigré-Komponisten und meine fortwährende Faszination beim (Wieder-)Finden, Editieren und Aufführen vieler

durch widrige Umstände vergessener fantastischer Stücke. [...] Die Komponisten, allesamt »Erstligisten«, die zur schöpferischen Elite ihrer Zeit zählen, sollen nicht (länger) nur für ihre oft tragischen Lebensumstände erinnert werden, sondern für das, was sie eigentlich geschaffen haben: ein faszinierend vielseitiges Repertoire, das den Interpreten oft

einen chamäleongleichen Stilwandel abverlangt. Um den wunderbaren Kantilenen eines Gál-Liedes oder dem Sprachwitz eines Grosz Rechnung zu tragen, hilft es meiner Meinung nach sehr, diese Lieder nicht isoliert, sondern als Erbe einer lebendigen Tradition zu betrachten – und etwas Brahms oder Wolf gesungen zu haben! Auf dieser Gratwanderung zwischen Nostalgie und Moderne nehmen die Werke jüdischer Künstler eine zentrale Stellung ein.«

Christian Immler

Sakrale Ernsthaftigkeit

ARS
MUSICI

Gabriel FAURÉ
(1845-1924)

Requiem op. 48

Robert SCHUMANN
(1810-1856)

Messe c-Moll op. 147

Isolde Siebert, Carola Maurer
(Sopran), *Hans Jörg Mammel*
(Tenor),
Ulf Bästlein (Bariton), *Gerhard*
Gnann (Orgel), *Camerata Vocale*
Freiburg, Camerata Freiburg,
Leitung: Winfried Toll
AM 232177 (M01)



Zwei durchaus unterschiedliche geistliche Werke, die mit ihrem stillen Ernst in der Musik ihrer Zeit eine

Sonderstellung einnehmen, vereint diese CD: Gabriel Fauré, eigentlich nicht gläubig, schrieb sein Requiem »... für nichts ... zum reinen Vergnügen, wenn man so sagen darf ...«, wie er selbst meinte. »Man sagt von meinem Requiem, es drücke nicht das Gefühl der Todesangst aus, man nannte es ein Wiegenlied des Todes. Aber so empfinde ich eben den Tod: als glückliche Erlösung, als Streben nach jenseitigem Glück und nicht als schmerzhaften Übergang.«

Robert Schumann hat seine Messe 1852 in Düsseldorf komponiert. Die hier eingespielte Orgelfassung entstand 1853 für eine Londoner Gesellschaft, die einen Wettbewerb einer Messe mit Orgelbegleitung ausgeschrieben hatte.

Geistliche Musik für eine säkulare Welt

ARS
MUSICI

In seinem Fragment »Über zukünftige Kirchenmusik« schrieb Franz Liszt: »... sie vereinige in kolossaler Weise Theater und Kirche, sie soll zugleich dramatisch und heilig, Pracht entfaltend und einfach, feierlich und ernst, feurig und ungezügelt, stürmisch und ruhevoll, klar und innig sein.« Liszt führte die kritische Lage der Kirchenmusik seiner Zeit auf die Krise der Kirche zurück, die sich seiner Ansicht nach den veränderten politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen nicht anzupassen wusste: »Die katholische Kirche, einzig beschäftigt, ihre toten Buchstaben zu murmeln und ihre Hinfälligkeit im Wohleben zu

Franz LISZT (1811-1886)

Missa choralis

Zoltán KODÁLY (1882-1967)

Pange lingua

Charles-Marie WIDOR
(1844-1937)

Missa op. 36

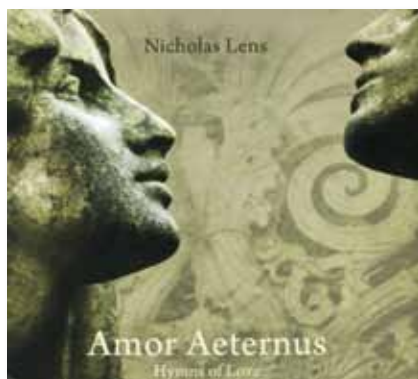
Knabenchor Hannover,
Tobias Götting (Orgel),
Leitung: Heinz Hennig

AM 232198 (M01)



fristen, nur Bann und Fluch kennend, wo sie segnen und aufrichten sollte ...

sie hat sich der Achtung und Liebe der Gegenwart entfremdet.«



»Amor Aeternus« ist der abschließende Teil der Trilogie »The Accacha

Göttlicher Besuch

Nicholas LENS (*1957)

Amor Aeternus, Hymns of Love

Claron McFadden (Mezzosopran),
Derek Lee Ragin (Countertenor),
Ian Honeyman (Tenor) u.
a., *Angelite Bulgarian Voices,*
Gondwana Orchestra

DL 02706 (T01)

Chronicles« des belgischen Komponisten Nicholas Lens. »Accacha«, sagte Lens in einen Interview, »ist ein mythischer Name, halb erfunden, halb exi-

stierend. Er steht für ein Buch, in dem Götter die vertraulichsten Details des Lebens aller sterblichen Menschen finden können.« Zur Handlung: »Eine Schar exzentrischer Götter beschließt, die Erde zu besuchen, insgesamt drei Mal. Ihr Besuch hat kein spezielles Ziel, außer vielleicht, dass sie schon immer auf Unterhaltung und Ablenkung aus waren. Die Götter sind offenkundig fasziniert von den Sterblichen und ihrem Verhalten, besonders von ihren Reaktionen auf dramatische Vorkommnisse wie Tod, Geburt und Liebe ...«

Hommage an Mahlers Schwanengesang

Gustav MAHLER (1860-1911)

Das Lied von der Erde (Version für vier Solisten und Kammerorchester von Hansjörg Albrecht)

Sibylla Rubens (Sopran), Renée Morloc (Alt), Markus Schäfer (Tenor), Markus Eiche (Bariton), Münchener Bach-Orchester, Leitung: Hansjörg Albrecht
OC 792 (M01)



OEHMS CLASSICS

Von mehreren Schicksalsschlägen hart getroffen, darunter 1907 der Tod seiner Tochter Maria Anna und die Diagnose einer schweren Herzkrankheit, der Gustav Mahler 1911 auch erliegen sollte, begann der Komponist 1908 sein »Lied von der Erde«. Bruno Walter war der Dirigent der Uraufführung, die

am 20. November 1911 stattfand – ein halbes Jahr nach dem Tod Mahlers. Er schrieb über den Zyklus: »Die Erde ist im Entschwinden, eine andere Luft weht herein, ein anderes Licht leuchtet darüber.«

Arnold Schönberg machte sich 1921 an eine kammermusikalische Fassung des Werkes, sie wurde erst 1983 durch Rainer Riehn vollendet. Hansjörg Albrecht hat zur 100. Wiederkehr

der Uraufführung des »Lieds von der Erde« eine neue Version des Werkes konzipiert. Seine Fassung verteilt die Lieder auf vier Gesangssolisten, und die Neubearbeitung für ein verkleinertes Orchester berücksichtigt mehrere Effekte, die Mahler in seiner Instrumentation sehr bewusst gesetzt hatte und die in der kammermusikalischen Reduktion von Schönberg/Riehn untergingen.

An der Schwelle zum 30. Geburtstag

Kaum zu glauben, aber wahr: 2012 feiern die Singphoniker ihr 30-jähriges Bestehen! Im Vorfeld dieses Jubiläums hat sich das Ensemble auf eine Wanderung durch das Repertoire des Chorlieds begeben und legt ein vielfältiges Reisetagebuch aus Renaissance und Gegenwart vor.

»... just songs!« – einfach nur ein paar Lieder? In der auf den ersten Blick vielleicht überraschenden Kombination von Madrigalen der Renaissance mit Songs aus Jazz, Rock und Pop, legt das deutsche Vokalensemble ein auf den verblüfften zweiten Blick verlockendes und großartig schlüssiges musikalisches Stillleben vor. Dabei entfaltet der stets beziehungsreiche Wechsel zwischen den besungenen musikalischen Sphären eine ganz besondere Sogwirkung vom ersten bis zum letzten der 23 ausgewählten Songs.

... just songs!

Lieder von Kurt Weill,
John Dowland, Peter Gabriel,
Andrea Gabrieli, Richard
Rodgers, Thomas Morley,
Gioacchino Rossini u. a.

Die Singphoniker
OC 801 (M01)



OEHMS CLASSICS



Tragische Heldinnen

OEHMS CLASSICS

Musikalische Porträts dreier starker Frauen, für die das Schicksal ein tragisches Ende bereithält, hat die im Chiemgau geborene Mezzosopranistin Stefanie Irányi für ihre CD »Lamenti« vereint. Neben den großen Opernkomponisten Hasse und Händel – seine Kantate »Lucrezia« ist ein Meisterwerk des 22-Jährigen – zeigt auch Haydn souveränes Können in der hochdramatischen Kantate »Arianna a Naxos«, die er 1789 schrieb. Er schätzte das Werk außerordentlich und schenkte es einem englischen Musikverleger, möglicherweise um durch die Veröffentlichung schon den Boden für seinen Besuch in London zwei Jahre später zu bereiten. Dort erklang die



Kantate bald nach seiner Ankunft in zwei Konzerten: Das Werk verfehlte seine Wirkung nicht und führte zu enthusiastischen Reaktionen in der Presse.

Johann Adolph HASSE (1699-1783)

Arien aus der Oper »Didone abbandonata«

Joseph HAYDN (1732-1809)

Arianna a Naxos, Kantate für Sopran

G. F. HÄNDEL (1685-1759)

Lucrezia, Kantate für Sopran

Stefanie Irányi (Mezzosopran), Hofkapelle München, Leitung: Michael Hofstetter

OC 811 (M01)



Liebevoll und energisch

»Da wir Vivaldis Musik so gut kennen, muss jeder Solist eine besondere

philharmonia BAROQUE



Herausforderung bestehen und es nicht nur mit der Virtuosität frühe-

Antonio VIVALDI (1678-1741)

Le quattro stagioni · Drei Concerti: B-Dur RV 375, e-Moll RV 277 »Il favorito« u. E-Dur RV 271 »L'amoroso«

Elizabeth Blumenstock (Violine), Philharmonia Baroque Orchestra, Leitung: Nicholas McGegan

PBP 03 (P01)



rer Interpreten aufnehmen, sondern auch der eigenen Wiedergabe etwas Neues verleihen. Im Fall von Elizabeth Blumenstock und des Philharmonia Baroque Orchestra besteht dieses »Neue« tatsächlich in etwas sehr Altem und Wertvollem – in der authentischen Werktreue und einer Interpretation, die dem »roten Priester« sicherlich sehr gefallen hätte«, schließt der Begleittext zu dieser CD. Elizabeth Blumenstock, seit 30 Jahren als Solistin und Konzertmeisterin beim Philharmonia Baroque Orchestra, hat ihrer ebenso energischen wie liebevollen Darstellung des allseits berühmten musikalischen Jahreslaufs noch drei weitere Konzerte hinzugefügt, in denen sich Vivaldis nimmermüde Fantasie in all ihren Facetten spiegelt.

RAUM KLANG

Geheime Trompetenklänge

»Während die Musik der italienischen Trompeter bis auf wenige Ausnahmen weitestgehend erforscht und katalogisiert ist, harren viele Schätze der spanischen Trompetenmusik noch ihrer Entdeckung. Häufig tauchen gerade in spanischer Orgelmusik Titel wie »Batalla«, »Cancion de Clarines«, »Trompetas y Clarines« etc. auf. Einerseits kann dieses auf die Verwendung des Clarin-Registers, die bekannten spanischen Horizontaltrompeten, hindeuten, andererseits ist es nicht auszuschließen,

Tromba Hispanica

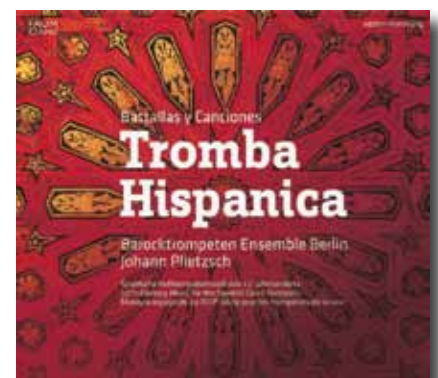
Batallas y canciones – Spanische Hoftrompetermusik des 17. Jahrhunderts

Barocktrompeten Ensemble Berlin, Leitung: Johann Plietzsch

RK 2906 (T01)



dass es sich dabei um eine Überlieferung von populärer Trompetenmusik han-



delt, deren direkte Notation durch das Geheimhaltungsgebot der Trompeterzünfte verboten war.«

Johannes Plietzsch

Musik auf ungewohnten Wegen



MARSYAS ist ein neues europäisches Label, das zeitgenössischer klassischer Musik mit dem gewissen Etwas gewidmet ist. 2005 gegründet, präsentiert MARSYAS Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, in der sich die

europäische klassische Tradition mit erfrischenden und überraschenden Klängen aus World Music, Jazz und Pop verbindet. Das Label startete mit dem Projekt »Paris Mécanique« der Klarinetistin Sabine Meyer, das die

Zuhörer dank Vorliebe der Künstlerin für unbekannte Gebiete der Musik in ein einzigartiges musikalisches Universum entführt.

Nachstehend die ersten fünf CDs von MARSYAS.



PARIS MÉCANIQUE

Musik von Poulenc, Françaix, Satie, Morricone, Anderson, Riessler u. a.

Sabine Meyer, Wolfgang Meyer, Reiner Wehle, Michael Riessler (Klarinette), Pierre Charial (Drehorgel)

MAR 1801 (T01)



Daniel SCHNYDER (*1961)

Trompetenkonzert, Little Songbook, subZERO

Reinhold Friedrich (Trompete), NDR Radiophilharmonieorchester, Leitung: Kristjan Järvi · Manhattan Brass, Solist: Daniel Schnyder · Absolute Ensemble, Leitung: Kristjan Järvi

MAR 1802 (T01)



Chansons grises

Lieder von Reynaldo Hahn (1875-1947), Alexander Zemlinsky (1871-1942), Lili Boulanger (1893-1918), Darius Milhaud (1892-1974) u. Alma Mahler (1879-1964)

Janina Baechle (Mezzosopran), Charles Spencer (Klavier)

MAR 1803 (T01)



SUPER AUDIO CD

Different Worlds

Kompositionen für Saxofonquartett von John Zorn, Rabih Abou-Khalil, Sascha Armbruster, Hans-Jürg Sommer u. Beat Kappeler

Arte Quartett: Beat Hofstetter, Sascha Armbruster, Andrea Formenti u. Beat Kappeler (Saxofon)

MAR 1804 (T01)



George GERSHWIN (1898-1937)

Suite aus »Porgy and Bess«, Second Prelude

Leonard BERNSTEIN (1918-1990)

Piano Trio (1937)

Aaron COPLAND (1900-1990)

Vitebsk, Study on a Jewish Theme (1929)

Robert MUCZYNSKI (*1929)

First Piano Trio op. 24 (1966)

Pacific Trio: Edith Orloff (Klavier), Roger Wilkie (Violine), John Walz (Violoncello)

MAR 1805 (T01)



SUPER AUDIO CD

Die Magie der Verführung

OEHMS
CLASSICS



Igor STRAWINSKY (1882-1971)

Le chant du rossignol

Claude DEBUSSY (1862-1918)

Prélude à l'après-midi d'un faune

Béla BARTÓK (1881-1945)

The Miraculous Mandarin

Junge Deutsche Philharmonie,

Leitung: Andrey Boreyko

OC 406 (M01)



Mit ihrem Frühjahrsprogramm 2011 widmete sich die Junge Deutsche Philharmonie einem Thema, das ausgezeichnet zur Jahreszeit passt: Verführung! Drei Ballettmusiken erarbeitete das Orchester, von denen jede auf ihre ganz eigene Weise betört. In Béla Bartóks »Der wunderbare Mandarin« ist es der Tanz selbst, der zum gefährlichen Lockmittel wird. Das

»Prélude à l'après midi d'un faune« von Claude Debussy spiegelt hitzige Träume und Begierden wider. Und in »Le Chant du Rossignol« von Igor Strawinsky sind es zweierlei Nachtigallengesänge, die gleichermaßen verführerisch wie auch verwirrend wirken.

Die Presse zeigte sich begeistert: »Das Orchester unter Boreyko spielt brillant: exakt in den musikalischen Abläufen,

zart lockend in den Soli der Klarinette, nie vordergründig polternd.« BERLINER ZEITUNG

»Dirigent Andrey Boreyko koordinierte Strawinskys Vielstimmigkeit mit überlegener Hand und animierte das in allen Instrumentengruppen mit exzellenten Künstlerindividuen besetzte Orchester zu einem hellwachen, kammermusikalisch plastischen Musizieren.« DIE WELT

Spielfreude und Cleverness

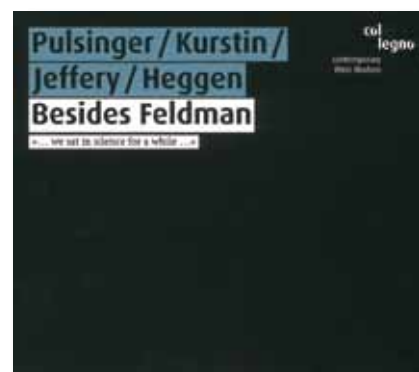
col
legno

Besides Feldman

**Musik von Patrick Pulsinger, Pamela Kurstin,
Hilary Jeffery u. Rozemarie Heggen**

*Rozemarie Heggen (Kontrabass), Hilary Jeffery (Posaune),
Pamela Kurstin (Theremin), Patrick Pulsinger (Modularsynthesizer)*

COL 20298 (T01)



Als wir hörten, dass der Wiener Musiker und Produzent Patrick Pulsinger ein Quartett zusammenstellt, um sich im Rahmen der »Feld(man) Forschung« des Festivals »Wien Modern« 2010 dem großen amerikanischen Komponisten zu widmen, waren wir uns rasch einig: Hier entsteht ein col-legno-Produkt! Pulsinger, verortbar an der Schnittstelle von elektronischer Gegenwartskultur und etablierter Improvisationskunst,

lieferte uns zusammen mit Pamela Kurstin, Hilary Jeffery und Rozemarie Heggen einen perfekten und einmaligen »One-Take«, eine Live-Aufnahme aus dem wohlklingenden Casino Baumgarten in Wien. Mit Posaune, Theremin, Kontrabass und Synthesizer spielt das ungewöhnliche Quartett aber nicht Morton Feldman, vielmehr lässt es sich von seinen Ideen und Herangehensweisen inspirieren, schafft

mit den Eigenschaften der Instrumente, der Örtlichkeit und einem rudimentären grafischen Score einen eigenen akustischen Raum. Wir haben Ihnen das Set aus Komfortgründen in sieben Teile zerlegt. Am besten setzt man sich aber vor die Lautsprecher und genießt diese Stunde voller Sounderlebnisse, Spielfreude und Cleverness am Stück.

Anmerkung des Produzenten

Freiheit und Spiritualität



MIRARE

W. A. MOZART (1756-1791)

Variationen über »Ah, vous dirai-je, maman«
KV 265, Duport-Variationen KV 573,
Sonaten C-Dur KV 330 u.
D-Dur KV 576, Fantasie c-Moll KV 396,
Adagio h-Moll KV 540, Andante F-Dur KV 616

Zhu Xiao-Mei (Klavier)

MIR 152 (T01)



3 760127 221524

Zhu Xiao-Mei, die fünf Jahre Haft im Umerziehungslager der Kulturrevolution durchmachte, weiß, wovon sie spricht, wenn sie sich in einem Interview zu dem Aspekt der Freiheit in Mozarts Musik äußert:

Was charakterisiert, Ihrer Meinung nach, Mozarts Musik?

Eventuell zwei Dinge: seine Freiheit und seine Spiritualität.

Um Mozart spielen zu können, muss man, glaube ich, die Freiheit ken-

nen; Glück und Lebensfreude, die Verachtung aller Konventionen, die Macht des Lebens. Mozart war ein Mann, der das Leben über alles liebte. Er liebte es, sich zu amüsieren, er vergebete sein ganzes Geld, das er besitzen konnte und sogar mehr. Langeweile gab es in seiner Gegenwart gewiss nicht, und mit ihm befreundet zu sein, war sicherlich sehr lustig. Er hatte etwas Nürrisches an sich, womit ich mich im Grunde identifiziere.

Diese Freiheit – es scheint einem, als könne man sie in Ihrer Interpretation hören!

Ich hoffe es. Auf jeden Fall suchte ich diese Spontaneität, diese Freiheit. Ich glaube, dass sich in den letzten Jahren die Art und Weise, wie wir heute Mozart interpretieren, sehr verändert hat. Dank dem Einfluss der Barockmusiker vor allem, die neben der historischen und textgetreuen Aufarbeitung der Werke auch viel mehr Freiheit und Fantasie einführten ...



Momentaufnahme des künstlerischen Augenblicks



Franz LISZT (1811-1886)

Harmonies poétiques et religieuses, Ballade Nr. 2 h-Moll, Liebesträume, Romanze »O pourquoi donc«, Romance oubliée

Pascal Amoyel (Klavier)

LDV 107-8 (I02)

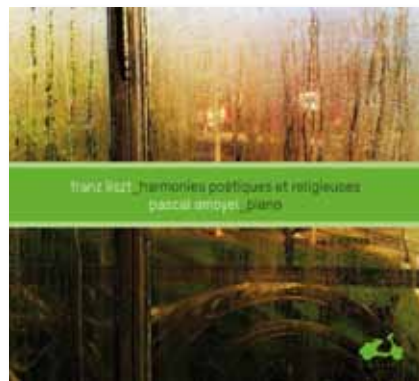


3 770001 901510

Der Zyklus »Harmonies poétiques et religieuses« von Liszt hat einen besonderen Platz in meinem Repertoire. Ich beschäftige mich schon seit Jahren damit und jedes Mal sehe ich ihn mit neuen Augen. Es ist ein besonderes Vergnügen, Werke, die man zu kennen glaubt, wie ein Kind neu zu entdecken! Wenn ich mir diese Einspielung von 2007 heute anhöre, wird mir bewusst, dass eine Platte eine Momentaufnahme eines bestimmten Augenblicks ist und dass dieser Augenblick bereits ein

Bezugspunkt für das geworden ist, was man war und was man noch sein wird. Wenn man diesen Gedanken weiter-spinnt, dann ist es womöglich genau das Momentane, das sie zu einem authentischen Zeugnis macht. Die vorliegende Neuauflage stellt diese ephemere und einzigartige Momentaufnahme des künstlerischen Augenblicks wieder her.

Pascal Amoyel



Böhmisch-europäische Weihnacht



»... der Sänger sang noch, während der Instrumentalist schon seine Melodie strich und damit bereits jedes gesungene Lied zierte. Ihre Fähigkeit und dieser bestimmte Stil, ein einfaches Lied oder einen Tanz vorzutragen, war der Grund, warum sich die Musiker aus verschiedenen Orten zusammenfanden. Ihre Seele spiegelte sich in den Liedern des ganzen Landes wider. Daher ist es leicht zu erklären, warum die Musiker sich ihre Vereinigung so gründlich wählten. Sie



Zur Mitternachtsstunde Weihnachtsmusik aus Böhmen, Mähren und Europa

Ensemble SlovaCzech

AS 5049 (T01)



4 260077 710493

harmonieren im Zusammenspiel zur Melodie, die ihnen gerade in den Sinn kommt, mit einem Wohlklang und einer Reife wie aus einem Geiste ...« Dieses Zitat von Leoš Janáček ist sicherlich der Zeit seiner Entstehung geschuldet, erscheint jedoch wie gemacht für das Quartett SlovaCzech, dessen Mitglieder in Dresden begonnen haben, mährische und böhmische Musik zusammen zu erleben und zu praktizieren.

Die fröhliche Botschaft über die Geburt des Messias' wird von SlovaCzech mit Liedern aus Tschechien, Mähren, der Slowakei, Ungarn, Deutschland und Irland in verschiedenen Sprachen und Dialekten gesungen und gespielt. Mit ihrem einheitlichen Inhalt zeugen die Lieder jedoch von einer europäischen christlichen Gemeinsamkeit.



Botschaft von der irdischen Geburt des Göttlichen



Wie schön leuchtet der Morgenstern Pastorale Weihnachtsmusik und geistliche Lieder aus dem frühen und späten Barock

Clemencic Consort,
Leitung: René Clemencic

OC 829 (M01)



4 260034 868298

»Die Freuden des Himmels schon hier, im Irdischen spürbar werden zu lassen, war ein großer Vorzug des Barock. Durch eine Auswahl barocker Pastoralmusik und barocker geistlicher Gesänge wollen wir hier die weihnachtliche Welt der damaligen Zeiten Klang werden lassen«, schreibt René Clemencic im Booklet. Die weihnachtliche Reise geht von Heinrich Schütz und Michael Praetorius – sein



Morgenstern leuchtet immer noch hell und klar – bis zu den pastoralen Traditionen Spaniens und Neapels. »Das Tänzerische, Volkstümliche, Hirtenhafte hatte schon seit jeher seinen Platz im Weihnachtsgeschehen. Die Hirten, Sinnbilder einer noch unversteltten, kindlichen Seelenhaltung, vernahmen ja als erste die Botschaft der Engel von der irdischen Geburt des Göttlichen.« (René Clemencic)

Zwei vielschichtige russische Seelen

Phil.
harmonie

Foto: Prisca Kettner



Der Komponist Alfred Schnittke fühlte sich gleichzeitig als Deutscher, Russe und Jude und sah selbst einen Zusammenhang zwischen seiner »Poly-Identität« und der polystilistischen Ausrichtung seines Schaffens mit Collage- und Zitatechniken, Verfremdungen und Überblendungen von Vergangenem und Gegenwärtigem. Davon geprägt ist auch sein zweisätziges Streichtrio, das 1985 als Auftragswerk der Alban-Berg-Gesellschaft zum 100. Geburtstag (und 50. Todestag) des Wiener Komponisten entstand.

Prokofjews erste Violinsonate ist eins der düstersten und grüblerischsten Werke in dessen Schaffen. Erste Themen notierte er schon 1938 – Entwürfe zu den Anfängen der Sätze. Andere Aufgaben, der Zweite Weltkrieg, der Einmarsch der Deutschen, die Evakuierung brachten ihn von seinem Vorhaben ab – und erst die Begegnung

mit David Oistrach, dem führenden Geigenstar der UdSSR, wieder zurück zum geplanten Stück. Oistrach, dem die erste Sonate gewidmet ist, und sein ständiger Klavierbegleiter Lew Oborin stellten das Fazit aus acht Jahren turbulenter Inkubationszeit im Herbst 1946 der Öffentlichkeit vor.



Alfred SCHNITTKE
(1934-1998)

Streichtrio

Sergej PROKOFJEW
(1891-1953)

**Violinsonate Nr. 1 op. 80,
Fünf Melodien op. 35a**

*Kolja Blacher (Violine),
Walter Küssner (Viola),
Johannes Moser (Violoncello),
Vassily Lobanov (Klavier)*

PHIL 06019 (T01)

Musikalische Erkundungen aus fünf Jahrhunderten



Phil.
harmonie

Bassonoble

**Musik von Frescobaldi, Ortiz, Schulhoff, Cage, Kurtág,
Granados, Vitores u. a.**

Klaus Stoll (Kontrabass), José Vitores (Gitarre)

PHIL 06014 (T01)



Lebenslange Zuneigung zu Wesen und Klang des Kontrabasses erweckten in Klaus Stoll, dem ersten Solobassisten der Berliner Philharmoniker, den Wunsch, mit einer Vorstellung wenig konventioneller sowie kaum bekannter Solostücke seinem Instrument ein klingendes Plädoyer zu verfertigen. Durch vielfache Metamorphose wird der Facettenreichtum des größten

Streichinstruments offenbar: Neben Solostücken für Kontrabass aus den letzten fünf Jahrhunderten spielte Stoll zusammen mit dem equadorianischen Gitarristen José Vitores »Intermezzo (Goyescas)« von Enrique Granados, »Poema en gris« des argentinischen Kontrabassisten Horacio Cabarcos und »Cancion sin Palabras«, eine Eigenkomposition des Gitaristen, ein.



Preziosen der Schallplattengeschichte

Das Label »United Archives« kommt als »New United Archives« auf den Markt zurück. Im ersten Veröffentlichungspaket: Bruno Walters legendäre Aufnahme der Sinfonien Beethovens aus den Jahren 1947 bis 1952, eine Anthologie von Wanda Landowska, der großen Pionierin

des Cembalos, und Beethovens Streichquartette in der Interpretation des Budapester Streichquartetts, von dem Jascha Heifetz einmal sagte: »Was ist ein Russe? Ein Anarchist. Zwei Russen? Schachspieler. Drei Russen?

Eine Revolution. Vier Russen? Das Budapester Streichquartett!«.

Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

Sämtliche Streichquartette

Budapester Streichquartett

NUA 01 (D06)



Ludwig van BEETHOVEN
(1770-1827)

Sämtliche Sinfonien

New York Philharmonic & Philadelphia Orchestra, Leitung: Bruno Walter

NUA 02 (E04)



WANDA LANDOWSKA

Sämtliche europäische Aufnahmen
1928-1940

Musik von Bach, Händel, Couperin, Rameau, Domenico Scarlatti, Mozart u. a.

Wanda Landowska (Cembalo u. Klavier)

NUA 03 (D06)



4 DVDs zum Sonderpreis



4 DVDs zum Sonderpreis



BelAir
classiques

Festivaldokumente des neuen Jahrtausends

Festival von Aix-en-Provence 1

MONTEVERDI:

L'incoronazione di Poppea

MOZART:

Die Entführung aus dem Serail

VERDI: La Traviata

BOESMANS: Julie

BAC 601 (H04)



Das Festival von Aix-en-Provence versammelt alljährlich in der sommerlichen Atmosphäre Südfrankreichs eine eingeschworene Gemeinde zum Genuss hochkarätiger Operaufführungen. Auf je vier DVDs zum Sonderpreis vereinen diese beiden Boxen Höhepunkte der Festivalgeschichte von Aix-en-Provence aus den Jahren 2000 bis 2006. Das Repertoire erstreckt sich von Monteverdi bis zur zeitgenössischen Oper.

Festival von Aix-en-Provence 2

MOZART: Don Giovanni – ROSSINI: L'italiana in Algeri –

PROKOFJEV: Die Liebe zu den drei Orangen –

BRITTEN: The Turn of the Screw

BAC 602 (H04)



Verdi im Originalklang



OEHMS
CLASSICS

Giuseppe VERDI (1813-1901)

Il trovatore, Oper in vier Akten

*Simone Kermes (Leonora), Herbert Lippert (Manrico),
Miljenko Turk (Conte Luna), Yvonne Naef (Asucena),
Josef Wagner (Ferrando) u. a.,
Chor und Orchester der Ludwigsburger Schlossfestspiele,
Leitung: Michael Hofstetter*

OC 951 (P02)



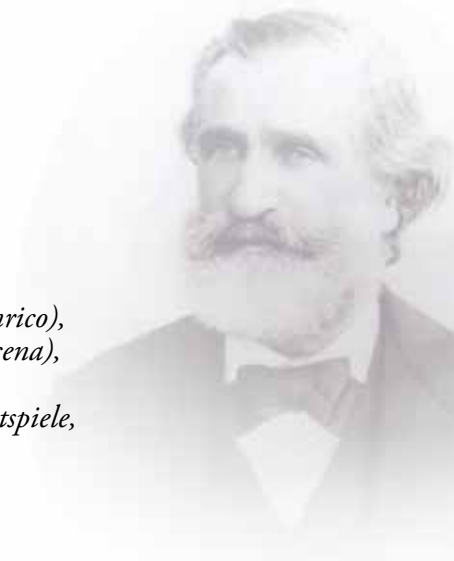
4 260034 869516

Rom, 19. Januar 1853: Das Teatro Apollo kann einen der größten Triumphe der italienischen Operngeschichte für sich verbuchen – die Uraufführung von Giuseppe Verdis »Il trovatore«. In Windeseile verbreitet sich das Werk über ganz Italien, und ein Jahr nach der Uraufführung wird es bereits

in Paris, London und St. Petersburg aufgeführt.

Michael Hofstetter, seit 2005 Chefdirigent des Orchesters der Ludwigsburger Schlossfestspiele und im Opernrepertoire sowie in der historisch orientierten Aufführungspraxis gleichermaßen erfahren, präsentiert eine hoch-

dramatische Aufführung dieser Oper im historischen Gewand. Neben dem mit Originalinstrumenten musizierenden Orchester agieren hervorragende Sänger, allen voran die derzeit besonders gefragte Simone Kermes als Leonora mit perfekten Koloraturen.



Premiere mit Festspielcharakter



Giuseppe VERDI (1813-1901)

Otello, Oper in drei Akten

*Fabio Armiliato (Otello), Daniela Dessì (Desdemona),
Giovanni Meoni (Iago), Cristiano Cremonini (Cassio),
Chor u. Orchester der Opéra Royal de Wallonie,
Chœur Opéra de Namur, Leitung: Paolo Arrivabeni*

Livemitschnitt: April 2011 aus der Opéra Royal de Wallonie, Lüttich
SV 8553231 (P02)



4 260085 532315

»[...] Dabei geht der Dirigent Paolo Arrivabeni mit dem Orchester der Opéra Royal de Wallonie in die Vollen und lässt direkt am Anfang mit der grandiosen Sturmmusik dem Zuschauer nahezu das Trommelfell platzen. [...] musikalisch steht Iago im Zentrum der Oper, und Giovanni Meoni meistert diese schon fast tenorale Baritonpartie mit einer sehr kräftigen Stimme, die auch in den Höhen genügend Durchschlagskraft erreicht. Besonders erwähnenswert ist, wie subtil Meoni das Dämonische aus der Figur herausholt. [...] Fabio Armiliato gibt in Lüttich sein Rollendebüt in der Titelpartie ..., mit durchschlagendem Tenor und scheinbar nicht enden

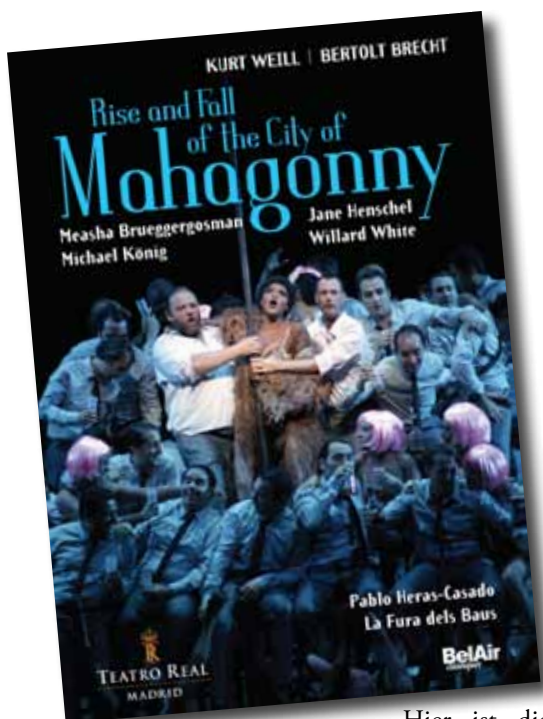
wollenden Kraftreserven [...] Daniela Dessì verfügt als Desdemona über einen sehr voluminösen Sopran [...] In den weiteren Rollen gefallen vor allem James Edwards als Roderigo, der Desdemona heimlich verehrt und deshalb zum Spielball Iagos wird, und Sophie Fournier als Iagos Gattin Emilia [...] Dem Publikum gefällt es ..., und es belohnt die Sänger und Musiker mit zahlreichem Szenenbeifall und grandiosem Schlussapplaus.«

Thomas Moltke in ONLINE/MUSIK/
MAGAZIN



*Der Genueser
Fabio Armiliato gibt den
Mohr von Venedig*





Hier ist die kompromisslose Neu-inszenierung von Bertolt Brechts und Kurt Weills »Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny« durch das katalanische Kollektiv La Fura dels

Kurt WEILL (1900-1950) / Bertolt BRECHT (1898-1956)

Rise and Fall of the City of Mahagonny, Oper in drei Akten
(engl. Übersetzung: Michael Feingold)

Jane Henschel (Leocadia Begbick), Donald Kaasch (Fatty the Bookkeeper), Willard White (Trinity Moses), Measha Brueggergosman (Jenny Smith) u. a., Orchester und Chor des Teatro Real Madrid, Orquesta Sinfónica de Madrid, Coro Intermezzo, Leitung: Pablo Heras-Casado

Inszenierung: Alex Ollé, Carlus Padrissa – La Fura dels Baus

Bühnenbild: Alfons Flores

Spieldauer: 2 Std., 18 Min.

Untertitel: D, E, F, Sp

HD-Aufzeichnung aus dem Teatro Real Madrid, 09/2010

BAC 067 (W01)



BAC 467 (T02)



ßende Satire auf den Kapitalismus in einer Gesellschaft, in der das schlimmste Verbrechen ist, kein Geld zu haben. Diese Produktion von Alex Ollé und Carlus Padrissa von La Fura dels Baus verbindet enormen Einfallsreichtum mit Vergnügen und Dynamik und mit beeindruckender Leidenschaftlichkeit. Eine perfekte Besetzung, deren Sänger zugleich hervorragende Schauspieler sind.

Erinnerung an Salvatore Licitra

In seinem 88. Jahr ehrte das Festival von Verona Franco Zeffirelli und übertrag ihm die Regie für Puccinis letzte Oper »Turandot«. Der Starregisseur lieferte eine opulente Version des Märchens von der chinesischen Prinzessin Turandot, die nur einen Prinzen heiraten will, der in der Lage ist, ein von ihr aufgegebenes Rätsel zu lösen.

Unversehens wird diese DVD-Veröffentlichung zum Denkmal für Salvatore Licitra: Der Tenor, als legitimer Nachfolger des 2007 verstorbenen Luciano Pavarotti gefeiert, befand sich seit seinem Debüt an der Mailänder Scala 1998 und an der Met in New York 2002, wo er für Luciano Pavarotti einsprang, in einem kometenhaften Aufstieg zur Weltkarriere.

Ein Motorradunfall am 27. August 2011, dessen Verletzungen der Sänger am 5. September erlag, beendete tragisch ein Leben von nur 43 Jahren und beraubte die Welt eines Tenors, der

BelAir
classiques

Giacomo PUCCINI
(1858-1924)

Turandot, Oper in drei Akten

Maria Guleghina (Turandot), Salvatore Licitra (Calaf), Tamar Iveri (Liù) u. a., Orchester, Chor u. Ballett der Arena di Verona, Leitung: Giuliano Carella

Inszenierung u. Bühnenbild:

Franco Zeffirelli

Spieldauer: 2 Std., 8 Min.

Untertitel: D, E, F, I, Sp, Jap

HD-Aufzeichnung aus der Arena in Verona, August 2010

BAC 066 (W01)



BAC 466 (T02)



zweifellos zu den großen Stimmen des 21. Jahrhunderts gehört hätte. In dieser Turandot ist er mit makellos strahlendem Timbre in der Rolle des Calaf zu hören.